

Wie ließ wenigstens keinen mehr zu einer andern Gestalt kommen, als unter einem deutschen (habsburgischen) Centrum, nicht im Anfange des XVII. Jahrhunderts, *) nicht — 1848.

Sigung der mathematisch-physikalischen Classe
am 15. Dezember 1849.

1. Herr Hofrath von Schubert theilte aus einem Briefe des Hrn. Dr. Barth in Calw Folgendes mit:

Mein Correspondent in Hossenthal in Labroder schreibt: „Wir haben einen langen und harten Winter gehabt. Von Anfang December bis im April war es mit wenig Abwechslung \pm 15 bis 24° R., im März 29°. Erst Anfangs Juli trat Sommerwitterung ein. Die Gärten stehen arm und wenn nicht der September sehr gelind ist, so ist nicht viel zu erwarten. Von dem Aus schlagen der Bäume habe ich Folgendes angemerkt. Johannisbeeren den 6. Juni. Birken den 8. Juni. Lerchen den 2. Juli. Tannen und Fichten den 6. Juli. Alles später, als ichs früher gesehen habe.“

2. Hr. Prof. Wagner las eine Notiz:

Ueber die erste Abbildung des in der hiesigen zoologischen Sammlung aufgestellten Nashorns aus Abyssinien.

Unter den mancherley seltenen Thieren der hiesigen zoologischen Sammlung hatte gleich beim Erstnennmale, als ich sie besichtigte, das in derselben aufge-

*) Wie auch den anscheinend nur religiösen Spaltungen im XVI. und XVII. Jahrhunderte in Ungarn, Böhmen, Siebenbürgen u. eine ähnliche Idee zu Grunde lag, soll in einem größeren Aufsatze über die Entwicklung des demokratischen, aristokratischen und absolutistischen Elementes im deutschen Staatsleben gezeigt werden.

stellte und aus dem ehemaligen manheimer Cabinet herstammende Nashorn, dessen Heimath unbekannt war, meine Aufmerksamkeit ganz besonders auf sich gezogen. Es vereinigte seltener Weise Merkmale der bekannten einhörigen und zweyhörigen Arten dieser Gattung in sich: mit jenen den Harnisch und Faltenwurf, mit diesen die Anzahl der Hörner theilend. Schon Wagler hatte gedachtes Nashorn als besondere Art erkannt und eine kleine Zeichnung anfertigen lassen, die aber nicht zur Publication gelangte. In meiner Fortsetzung von Schreber's Naturgeschichte der Säugthiere lieferte ich im Jahre 1835 eine ausführliche Beschreibung dieses Exemplars, dem ich den Namen *Rhinoceros cucullatus* beylegte, und fügte eine Abbildung desselben bey, welche ich für die erste, die davon ins Publicum kam, ansah.

Ich hatte zwar schon damals darauf hingewiesen, daß unser Nashorn vielleicht mit dem von Bruce aus Abyssinien beschriebenen überein kommen könnte, zugleich aber auch daran erinnert, daß die von ihm gegebene Versicherung, als ob er seine Abbildung dieses Thieres nach dem Leben entworfen hätte, nicht richtig sey, indem dieselbe nur eine Kopie der Buffon'schen Figur des einhörigen *Rhinoceros* ist, dem aber der englische Reisende 2 Hörner aufsetzen ließ. Trogdem hatte ich Bruce's Nachrichten von dem Vorkommen eines mit faltigem Panzer versehenen Nashorns in Abyssinien für glaubwürdig erklärt und daran die Vermuthung gereiht, daß unser Exemplar ebenfalls aus Abyssinien stammen möge, von wo es durch katholische Missionäre nach Mannheim gebracht worden seyn dürfte.

Diese Vermuthung hat sich denn auch vollkommen bestätigt, indem unser Collega, Herr Dr. Roth, eben dieselbe Art in Schoa aufgefunden hat. Von ihm bin ich aber auch darauf aufmerksam gemacht worden, daß meine Abbildung keineswegs die einzige sey, sondern daß die erste, und noch dazu von unserem Exemplare, schon im Jahre 1791 von Blumenbach publicirt wurde.

Gedachte Abbildung findet sich in Volkmann's Uebersetzung von Bruce's Reisen, welche Blumenbach mit einer Vorrede und Anmerkungen versehen hat, und zwar im fünften Bande auf Tab. 45.

Bei meiner schon vorhin erwähnten Bearbeitung des Schreber'schen Werkes hatte ich bloß die englische Originalausgabe von Bruce verglichen und darüber die deutsche Uebersetzung unberücksichtigt gelassen, obwohl sie durch die trefflichen Bemerkungen Blumenbachs einen besondern Werth vor dem Original voraus hat. Auch meine Vorgänger scheinen alle die Abbildung von Blumenbach übersehen zu haben, indem ich mich nicht erinnere, sie irgendwo citirt gefunden zu haben. Um so mehr halte ich es für Pflicht mein früheres Uebersehen wieder gut zu machen, indem ich mir erlaube, Blumenbachs Abbildung von unserem Thiere in Erinnerung zu bringen. Zur Anfertigung dieser Abbildung veranlaßte ihn die von Bruce vorgelegte; denn dem kritischen Scharfblicke unser's berühmten Landmannes konnte es nicht entgehen, daß mit letzterer eine Fälschung vorgegangen sey. Um nun zu verhindern, daß seine Leser nicht eine falsche Vorstellung von dem zweyhörnigen Nashorn erhalten möchten, sorgte er für eine richtige Abbildung, worüber er sich (a. a. D. S. 284) folgendermassen äußert: „Es hat die Verlags-handlung auf mein Anrathen für eine ächte Zeichnung des zweyhörnichten Rhinoceros gesorgt (Pl. 45), die sie in Mannheim nach dem in dasigen Naturalien-cabinet befindlichen gut ausgestopften Exemplar, das ich vor einigen Jahren daselbst genau gesehen, verfertigen lassen. Es ist ein Weibchen, das jetzt nach dem Austrocknen zc. zc. 3 Fuß 8 Zoll hoch, und 7 Fuß 8 Zoll lang ist. Das vordere Horn ist 16 Zoll, das hintere 5 Zoll hoch.“ Mehr sagt Blumenbach von diesem Thiere nicht; die von ihm gelieferte Abbildung ist ganz naturgetreu ausgefallen und daher um so mehr der Vergessenheit zu entziehen.

3. Herr Prof. Vogel jun. las:

Ueber einige Reagentien auf Chinin- und Cinchoninsalze.

Ein sehr charakteristisches Reagens auf schwefelsaures Chinin ist schon von Brandes angegeben worden. Es besteht darin, daß man eine Auflösung

von schwefelsauren Chinin mit Chlornasser versetzt und dann kausisches Ammoniak hinzusetzt, wodurch eine smaragdgrüne Färbung der Flüssigkeit erfolgt.

Von diesem Versuch ausgehend ist es mir gelungen durch Anwendung einiger anderer Reagentien sehr auffallende Farbenveränderungen in der schwefelsauren Chininauflösung hervorzubringen.

Bringt man zu einer mit Chlornasser versetzten Auflösung von schwefelsaurem Chinin statt des Ammoniaks einen Ueberschuß von einer concentrirten Kaliumeisencyanidlösung, so entsteht sogleich eine dunkelrothe Färbung, welche einige Stunden anhält, dann aber namentlich durch Einwirkung des Lichts in's Grüne übergeht. Diese Reaction eignet sich als sehr charakteristisch für Chinin, namentlich zu Vorlesungsversuchen. Wird Kaliumeisencyanid statt des Kaliumeisencyanärs angewendet, so tritt die rothe Färbung nicht ein. Wird statt des Ammoniaks kausisches Kali angewendet, so färbt sich die Lösung schwefelgelb. Statt des Chlornassers kann auch vortheilhaft eine mit Salzsäure versetzte Chloralkalilösung genommen werden, in welchem Falle sich dann auf Zusatz von Ammoniak ein grünes Pulver niederschlägt. Da die angegebenen Reactionen mit dem Cinchonin nicht stattfinden, so können sie als Unterscheidungsmerkmale beyder Alkaloide betrachtet werden.

Da nach den neuesten Berichten französischer Chemiker die künstliche Darstellung der Pflanzenalkaloide direkt aus den Elementen in Aussicht gestellt wird, so wäre es sehr zu wünschen, daß auf diese Substanzen charakteristische, besonders Reactionen mit Farbenveränderung aufgefunden würden, welche zur Beurtheilung der künstlichen Produkte wesentliche Anhaltspunkte bilden würden.

Bulletin

der

Königl. Akademie der Wissenschaften.

Nro. 3.

München, 3. Januar 1850.

Historischer Ueberblick der Versuche ein slavisch-magyarisches Reich zu begründen.

(Schlus.)

Der Kaiser gedachte offenbar mittelst Böhmens sich Ungarns und mittelst Ungarns sich Böhmens zu entledigen, während M. Albrecht durch böhmische Hülfe seinen Haß gegen die geistlichen Fürsten von Bamberg und Würzburg auszulassen gedachte, Bayern aber den Böhmenkönig nicht sinken lassen wollte, sondern zu seinen Gunsten selbst in Rom unterhandelte. Zugleich betrieb K. Casimir von Polen den Sturz Georgs wie des nicht minder schlauen und energischen Mathias von Ungarn, von denen er den erstern durch den polnischen Prinzen Wladislaus, den zweyten durch jenen Casimir ersetzen wollte, welchem später eine schönere Krone als jede irdische zu Theil wurde. Allein den Polen kann der Ungar zuvor, welcher von der katholischen Parthey in Böhmen begünstigt, schon 1469 den Titel eines Königs von Böhmen annahm. Doch hob der Uebermüth des neuen Königs, der vergeblich M. Friedrich auf alle Weise auf seine Seite zu ziehen und dadurch von seinem Bruder zu trennen suchte, so wie die Uneinigkeit seiner böhmischen Parthey die sinkende Waagschale K. Georgs auf's Neue. Polen und Böhmen schlossen sich an einander an, Wladislaus sollte K. Georgs Nachfolger werden und Mathias so von

Böhmen ausgeschlossen seyn. Schon war Mathias durch diesen Bund der Westslaven gegen die Magyaren so sehr in Besorgniß gerathen, daß er den gefangenen Herzog Victorin, Georgs ältesten Sohn, frey gab und wenn nur er Girficken nachfolgen würde, dessen Nachkommen als seine Erben ansehen zu wollen erklärte, als im entscheidenden Augenblicke die polnische Gesandtschaft, welche wegen Anerkennung Wladislaus, als Böhmenkönig nach Rom reiste, in Prag eintraf, und eine Suspension der weiteren Verhandlungen mit Mathias bis auf ihre Rückkehr erwirkte. Unterdessen starb König Georg und nun erklärte sich die hussitische Parthey *) für M. Albrechts Schwiegersohn, H. Heinrich, die katholische für Mathias, dessen Gesandten auf die schon drey-mal stattgehabte Union Böhmens mit Ungarn hinviesen; indem aber beyde einander die Wage hielten, wurden ihre Candidaten entfernt, nicht minder der Kaiser, Friedrich der Habsburger, Herzog Albrecht von Sachsen, Schwiegersohn K. Georgs, wie dessen andere Söhne, und zuletzt der 15 jährige Pole Wladislaus wirklich als Böhmenkönig anerkannt.

Rücksichtslos verfolgten nun die siegreichen Slaven ihre Pläne. Es galt Ungarn zu erobern, dessen König bereits 1463 dem Kaiser der Deutschen die Succession zugesichert hatte, und dann eine slavische Dynastie, nicht von zweifelhaftem Anrechte, wie Gir-

*) Et hi maxime, sagt Hugonius, quibus haeretica labes potior catholica puritate videbatur. Vgl. auch Curei ann. Sil. p. 178.